

Anteil an den internationalen Verflechtungen der Agglomeration ein, jedoch lassen die strukturellen Unterschiede eher den Schluss zu, dass es sich hier um eine ergänzende Funktion im Sinne der "verlängerten Werkbank Mittelosteuropa" handelt, die nicht losgelöst von

den Entwicklungen der Kernstadt betrachtet werden darf. So gesehen scheint die globale Zentralität Wiens durchaus (noch) mit dem vom CBD ausgehenden zentral-peripheren Gradienten übereinzustimmen.

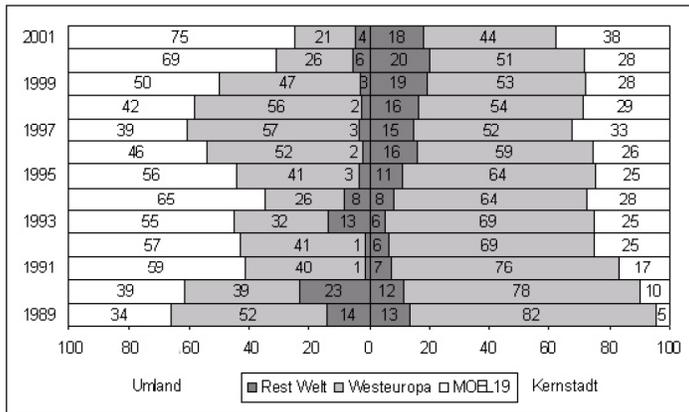


Abbildung 1: Regionale Verteilung der Investitionen (Anteil am Gesamtwert, 1991 bis 2001). Quelle: OeNB, eigene Datenverarbeitung

Nachrichten

And the winner is... Nebenzentren

Nach der aktuellen Deutschlandstudie der Sireo Research lauten die Gewinnerstandorte der kommenden 15 Jahre Bonn, Ingolstadt und Oldenburg, zumindest was die Entwicklung der Immobilien betrifft. Von den klassischen Immobilienhochburgen finden sich lediglich Hamburg und München unter den besten 10. Stuttgart dagegen zählt zu den Verlierern der Studie, da hier aufgrund der Abhängigkeit von der Autoindustrie starke Arbeitsplatzverluste bevorstehen.

Bis 2020 sieht Sireo Research v.a. einen wachsenden Bedarf an Logistikimmobilien, Altenpflegeeinrichtungen und Shoppingzentren voraus. Die Büromärkte rangieren bei unveränderten 10% Leerstand im Mittel.

Wie nachhaltig ist die Informationsgesellschaft?

Von Christian Fuchs

Dass wir in einer Informationsgesellschaft leben, zeigt sich zum Beispiel an der zunehmenden Bedeutung von Informationstechnologien wie Internet und Computer und Informationsberufen wie Programmierer, Techniker, Grafiker, Journalist, Call Center-Angestellter, Trainer, Berater, Therapeut, Werbefachpersonal, PR-Spezialist, Wissenschaftler, Lehrer, usw. In der Diskussion, ob die Informationsgesellschaft nachhaltig ist, geht es um die Frage, ob heute ein gutes Leben für zukünftige Generationen gesichert werden kann oder nicht. Ursprünglich wurde unter dem Begriff vor allem diskutiert, wie die Natur geschützt und schonend genutzt werden kann. Heute werden beim Thema Nachhaltigkeit neben ökologischen auch politische, soziale und ökonomische Aspekte berücksichtigt.

Eine weit verbreitete Ansicht lautet, dass es durch Telearbeit und Telekonferenzen zu einer Verminderung des Reisebedarfes kommt, wodurch die Natur geschont werden kann. Die Anzahl der Telearbeiter ist in Europa aber relativ gering, der Anteil des durch arbeitsbedingten Verkehr verursachten Kohlendioxidausstoßes ist klein und durch Internetkommunikation entstehen neue Kontakte und damit zusätzlicher Reisebedarf. Statistiken zeigen, dass die Anzahl der jährlich zurückgelegten Kilometer pro Angestelltem immer weiter zunimmt.

Dies gilt insbesondere für den Auto- und Flugverkehr. Untersuchungen haben ergeben, dass Telearbeiter mehr Kilometer zurücklegen als ortsgebundene Angestellte; so zeigte sich hier beispielsweise, dass die pro Woche durchschnittlich zurückgelegte Distanz von deutschen Telearbeitern (360 km) dreimal so hoch ist wie jene, die von Nicht-Telearbeitern (120 km) bewältigt wird.

Eine andere Ansicht ist, dass die Wirtschaft heute auf geistigen Produktion basiert und daher "entmaterialisiert",

"gewichtlos" und somit umweltfreundlicher und weniger ressourcenintensiv ist. Eine Studie von Kuhndt et al. (2003) zeigt, dass 1999 in Deutschland die Produktion von Informationsgütern (wie Computer und Computerprogrammen) im Wert von ca. 34 Millionen Euro einen Ausstoß von einer Tonne Kohlendioxid verursachte. In der gesamten Wirtschaft, zu der auch die nicht-informationellen Güter zählen, lag dieser Wert bei nur ca. 2,6 Millionen Euro. Informationsindustrie und -dienstleistungen sind also offenbar ressourcen- und energieschonender als die traditionelle Wirtschaft. Die Produktion von Informationsgütern stellt aber nur einen geringen Teil des gesamtwirtschaftlichen Wertes dar; in Deutschland trug dieser Bereich im Jahr 2000 nur 7,9% zur Wertschöpfung bei.

Der gesamtwirtschaftliche Ressourcenverbrauch westlicher Volkswirtschaften steigt beständig an, die Informationsgesellschaft ist daher keine "postindustrielle" oder "entmaterialisierte", sondern eine hyperindustrielle Gesellschaft (Alain Touraine 1988).

Ein weiteres Argument besagt, dass viele Produkte heute in digitaler Form über das Internet verschickt bzw. verkauft werden können, wodurch Energie und Material gespart werden können. Tatsächlich ist es z.B. 2,5 mal ressourceneffizienter, sich eine CD im Internet herunterzuladen, als sie in einem Musikladen zu kaufen (Türk et al. 2003). Viele Menschen brennen Musik aber auf CDs, wodurch erneut Ressourcen verbraucht werden. Dasselbe gilt für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, die über das Internet digital abrufbar sind: Die meisten Menschen lesen nicht am Bildschirm, sondern drucken sich die Informationen aus, wodurch ein hoher Bedarf an Papier, Tinte und Toner entsteht. Es gibt bereits Alternativen wie wiederbedruckbares Druckerpapier und wiederbefüllbare Patronen, diese haben sich aber noch nicht durchgesetzt. Wäre dies der Fall, so würden sich die Gewinne der Computerzubehörunternehmen deutlich verringern, da die Menschen weniger Bedarf an derartigem Zubehör hätten.

Ähnlich verhält es sich bei Computern: die durchschnittliche Lebensdauer eines Bürocomputers ist 2-3 Jahre, die Produktion und Entsorgung von Computern ist sehr umweltbelastend. Würden Computer verstärkt so gebaut, dass ihre Hardware wiederverwendbar und aufrüstbar ist, so könnten ökologisch nachhaltige Effekte erzielt werden. Dies würde aber der Computerindustrie finanziell schaden. Für eine nachhaltige Informationsgesellschaft muss Profitstreben ökologischem und gesellschaftlichem Bewusstsein untergeordnet werden. Weniger Gewinninteresse ist eine Voraussetzung für Nachhaltigkeit.

Der Begriff Nachhaltigkeit wird auch verwendet, um zu diskutieren, ob Computertechnologien die soziale und ökonomische Situation von Entwicklungsländern verbessern können (Mansell/Wehn 1998). Die Dritte Welt wird aber von Wohlstand und technischem Fortschritt systematisch ausgeschlossen. So waren 2005 1,7% der Internetnutzer Afrikaner, in Afrika leben aber 14,0% der Weltbevölkerung. Dieses Problem wird als Globale Digitale Spaltung (Digital Divide) bezeichnet. Viele Entscheidungsträger schlagen vor, dass Marktliberalisierung, Privatisierung von Telekommunikationsunternehmen und die Schaffung von Märkten für Computertechnik in Entwicklungsländern Verbesserungen bringen können.

Die Praxis zeigt aber, dass sich dadurch die Digitale Spaltung nicht auflöst, sondern in den betroffenen Staaten verschärft. Märkte können zwar Reichtum schaffen, verteilen diesen aber nicht automatisch gerecht. Eine Voraussetzung für die Auflösung der Informationskluft sind meiner Ansicht nach Maßnahmen wie die Streichung aller Schulden von Entwicklungsländern, eine Erhöhung der Entwicklungshilfe, ein bedingungsloses Grundeinkommen für alle absolut Armen, öffentlich garantierte freie Zugänge zu Computertechnologien und Internet und entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten sowie die Förderung von nichtkommerzieller Software (so genannte "freie Software") in der Dritten Welt, damit keine finanzielle

#### Nachrichten

##### PPP

"Ziel der Bundesregierung ist es, den Anteil von Public Private Partnership an den öffentlichen Investitionen vom derzeitigen Niveau auf das anderer Industrieländer zu bringen." Dies verkündete der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesbauminister Achim Großmann in Berlin. Die angestrebte Quote an PPP liegt demnach bei 15%.

Der Bund erhofft sich davon, mit weniger Steuermitteln mehr und schneller Investitionen durchführen zu können. Die so möglichen Investitionen trügen zum zwingend notwendigen Erhalt und Ausbau einer modernen und leistungsfähigen Infrastruktur bei.

Bereits jetzt gibt es deutschlandweit über 300 aktuelle PPP-Projekte mit einem Investitionsvolumen von über 7 Mrd. Euro.

Um für den Markt transparente Entscheidungsgrundlage zu schaffen, soll bis Mitte dieses Jahres ein sektorenübergreifender bundeseinheitlicher Leitfadens für PPP-Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen erarbeitet werden. Zusätzlich verwies Großmann auf die bevorstehende Novellierung des ÖPP-Beschleunigungsgesetzes.

Abhängigkeit von westlichen Konzernen wie Microsoft entsteht.

### Ist die Informationsgesellschaft nun nachhaltig oder nicht?

Computerbasierte Informations- und Kommunikationstechnologien führen nicht automatisch zu mehr ökologischer und gesellschaftlicher Nachhaltigkeit. Sie bieten Chancen und Risiken, heute

dominieren die nicht nachhaltigen Effekte und Tendenzen. Es bestehen große Potenziale für eine nachhaltige Informationsgesellschaft, in der alle Menschen ein gutes Leben führen. Diese wurden aber noch nicht verwirklicht. Für deren Realisierung müssen Gesellschaft und Technik offen, partizipativ und inklusiv gestaltet werden.

#### Ankündigung

### Gesamtausgabe Stadtanalyse 2005

Der Jahresanfang lädt auch zu einem Rückblick auf das vergangene Jahr ein. Daher erscheint gegen Ende März die aktuelle Gesamtausgabe der [www.stadtanalyse.de](http://www.stadtanalyse.de) mit allen Beiträgen in Buchform. Besonders freuen wir uns, einen zusätzlichen Beitrag von Martin Linne (Stadt Duisburg) zum Thema der Flächenkonversion veröffentlichen zu können.

Das Kompendium 2005 erscheint im DIN A5 Softcover Format und wird rund 130 Seiten umfassen. Für die Umschlaggestaltung konnten wir wie im vergangenen Jahr den Fotokünstler Matthias Schwarz gewinnen.

Sie als unsere Abonnenten haben zum Erfolg der [www.stadtanalyse.de](http://www.stadtanalyse.de) beigetragen. Daher möchten wir uns bei Ihnen bedanken und bieten Ihnen die Möglichkeit, das Kompendium 2005 zum einmaligen Vorzugspreis von EUR 14,95 vorzubestellen. Bitte nutzen Sie dazu den angefügten Bestellabschnitt.

Das Kompendium 2005 wird des weiteren ab Frühjahr 2006 über den Buchhandel zu beziehen sein (ISBN Nummer folgt noch).

Hiermit bestelle ich die Gesamtausgabe der [www.stadtanalyse.de](http://www.stadtanalyse.de) 2005 zum einmaligen Vorzugspreis von EUR 14,95 inkl. MwSt. und Versand. Die Lieferung erfolgt gegen Ende Februar 2006 an Ihre Anschrift.

Firma: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bestellabschnitt bitte per Post an: Stadtanalyse, c/o Planpool, Wiesenau 53, 60323 Frankfurt oder per Fax an 069 - 7137 7863

Stadtanalyse Verlag

[www.stadtanalyse.de](http://www.stadtanalyse.de)  
Gesamtausgabe 2005



Kompendium